

Flugreise des Laufftreffs führt auf die Iberische Halbinsel zum Valencia-Marathon vom 14.11. bis 21.11.2014

mit dem zusätzlichen Exklusivbericht: die dramatische Suche nach einem verlorenen Reiseteilnehmer oder „Ferdl: Lost and found“

„Ab in den Süden“, diesen Schlager und Ohrwurm sang einst Buddy.

Mit der Entscheidung, diesmal wieder eine Reise in südliche Gefilde zu organisieren, lag der Laufftreff Teublitz, federführend dabei Reiseleiter Willi Köppl und seine Assistentin Sabine Eichinger, goldrichtig. Um es vorwegzunehmen: es war eine Superwoche in Spanien mit Temperaturen um + 20 Grad Celsius und stellenweise stahlblauem und wolkenlosem Himmel im November. Ein Traum also für die Oberpfälzer, die die Region bei kühlen Temperaturen verließen.

Der moderne Reisebus der Firma Beer sammelte am **Freitag, 14. November**, beginnend in Teublitz, pünktlich um 8:00 Uhr alle 21 Teilnehmer ein und brachte die Gruppe vollzählig zum Münchener Airport im Erdinger Moos. Exakt um 12:11 Uhr hob der **Airbus A320** der spanischen Fluggesellschaft **IBERIA**, vollbesetzt mit 171 Passagieren ab und flog Richtung Süden. Auf Höhe der Alpen gab es leichte Turbulenzen.

Beim Landeanflug in Madrid schüttelten heftige Turbulenzen das Flugzeug richtig durch. Die Landung verzögerte sich um eine halbe Stunde, weil die Maschine eine große Schleife um den Großraum Madrid flog, ehe sie um 14:57 Uhr statt um 14:25 Uhr auf spanischem Boden aufsetzte. Sehr schnell hatten wir Zugriff zu unserem Gepäck und unser spanischer Kleinbus erwartete uns schon am Flughafengebäude. Unser ständiger Fahrer Juan, der leider nur spanisch und französisch sprach, lud alle Gepäckstücke in den Bus. Alle saßen dann im Bus – wirklich alle?

Nach rund 70 Kilometern Richtung Valencia stellte Reiseleiter Willi Köppl blass im Gesicht und nervös fest: „wir sind nur 20. Der Ferdl fehlt.“ Sofort machte Charly dem verblüfften Fahrer auf Französisch klar: „Un personne est perdu, arreter s`il vous plait tout de suite“.

An der Ausfahrt (salida) „Campo Real“ fuhr Juan von der Autobahn

herunter. Während der Krisenstab mit Willi und Sabine fieberhaft nach einer Lösung suchte.

1. Ferdl kontaktieren.
2. Wir kehren nicht um.
3. Er soll mit Taxi/Bus/Zug nachkommen oder nach Valencia durchfahren. Wo ist Ferdl?“ frei nach Bruno Moravetz (Sportreporter im Fall Jochen Behle) Warum meldet sich Ferdl nach über einer Stunde nicht? Ferdl geht nicht an sein Handy.

Charly bewegte den Busfahrer dazu, am Madrider Airport anzurufen und mit der Sicherheitspolizei zu sprechen. Dort sollte der verlorene Passagier durch Ausruf oder Leuchtschrift ermittelt werden. Noch nie in der langen Reisehistorie des Laufftreffs gab es so einen Zwischenfall.

Stellen sie sich einmal folgendes Szenario vor:

Sie verlassen die Gruppe beim Einstieg in den Bus, weil sie ein dringendes Bedürfnis haben. Sie sagen dies einem Reiseteilnehmer, der jedoch - ganz vergeistigt - diese Info einfach nicht weitergibt. Sie kommen zurück und der Bus ist weg. Das muss doch ein Riesenschok für Ferdinand Braun gewesen sein. „Ferdl allein in Madrid“ oder „Verschollen im Airport-Dreieck“.

Willi Köppl kontaktierte jetzt die Ehefrau Kathrin in Deutschland, weil sich Ferdl immer noch nicht meldete. Wie sich herausstellte, war sein Handy im Koffer und der Koffer war in unserem Bus.

Nachdem die polizeilichen Ermittlungen ergebnislos blieben, beschloss Willi nach dem halbstündigen Aufenthalt in der Raststätte, die Fahrt soll fortgesetzt werden.

Nach einer gefühlten Ewigkeit gab es endlich ein Lebenszeichen vom Ferdl über seine Frau Kathrin. Ferdl, der ja bei TELEKOM arbeitet, fand erst nach vier Anläufen eine funktionstüchtige öffentliche Telefonzelle und konnte dann seine Frau anrufen.

Willi teilte im Bus sogleich mit: „der Ferdl fährt mit dem Schnellzug direkt nach Valencia“. Für die rund 400 km lange Bahnstrecke benötigt der **Hochgeschwindigkeitszug AVE** mit Spitzengeschwindigkeiten von 300 km/h nur 1 Std. 20 Minuten. Endlich konnten wir aufatmen. Fast hätte Ferdl uns noch eingeholt, aber er verpasste den erstmöglichen Schnellzug knapp.

Um 20:52 Uhr bei + 19 Grad Celsius fuhr unser Bus am Hotel

„**Tryp Oceanic**“ in Valencia vor. Juan hatte in der Raststätte unsere Verspätung angekündigt und eine Reservierung für das Abendessen durchgegeben. Dabei kam uns entgegen, dass die Spanier grundsätzlich erst spät zu Abend essen.

Kaum hatten wir eingecheckt und im Speisesaal Platz genommen, betrat auch schon der „verlorene Sohn“ die Hotellobby. Mit großem Applaus wurde er im Speisesaal begrüßt.

Es gab ein schmackhaftes Mehrgänge-Menü mit Paella mit „chicken“ (Hühnchen) oder „seafood“ (Meeresfrüchte) als Hauptgang.

Erst gegen 23:45 war das ausgiebige „cena“ (Abendessen) beendet.

Ziemlich fertig vom sehr aufregenden Reisetag verschwanden die Oberpfälzer in ihren Zimmern und gaben sich der Nachtruhe hin.

Am Samstag, **15. November** trafen wir um 10:00 Uhr unsere deutschsprachige Stadtführerin **Bettina Günther** in der Hotellobby. Auf den ersten Blick machte sie einen guten Eindruck und der kleine Sprachfehler (sie lispelte ein wenig) machte sie sogar noch sympathischer. Beim „Tryp Oceanic“ handelt es sich um ein modernes Vier-Sterne-Komforthotel Nahe am Stadtteil der „Künste und Wissenschaften“ und daher auch am Start- und Ziel des Marathons.

Unser smarterer Busfahrer Juan traf auch pünktlich am Hotel ein. Er fuhr aber erst los, als er von Charly hörte: „Nous sommes complet!“

(Wir sind vollzählig!). Dann antwortete er schmunzelnd: „Vrai?“ (wirklich?).

Zunächst ging es am modernen Wohnviertel vorbei, das zeitgleich mit der „**Ciudad de las Artes y las Ciencias**“ gebaut wurde. Das luxuriös gebaute Wohnviertel ist mit Schwimmbädern und Spielplätzen zwischen den Wohnblöcken ausgestattet. Nahe am Hafen, wo sich auch die Formel 1-Rennstrecke befindet, fuhren wir am Oceanografico vorbei. Dort befanden sich früher ein marodes Industrieviertel und viel Brachland. Seit Fertigstellung der sieben Bauwerke (Bauzeit von 1998 bis 2009) des Stararchitekten **Santiago Calatrava** werden in diesem Stadtteil der „Künste und Wissenschaften“ jährlich Zehntausende Touristen angelockt. „Viel mehr Kreuzfahrtschiffe als früher legen hier an“, betonte Bettina Günther.

Valencia, mit 800.000 Einwohnern die drittgrößte Stadt Spaniens, wollte endlich aus dem Schatten der beiden Metropolen Madrid und Barcelona heraustreten.

„Geld spielte bei der Errichtung dieses Gebäude- und Freizeit-komplexes auf einer Fläche von 350.000 m² am südöstlichen Ende

des Turia Flussparks keine Rolle“, fuhr die Stadtführerin fort.

„Calatrava, der gebürtige Valencianer und Architekt von Weltruhm ist ein Despot“, charakterisierte Bettina diesen sehr eigenwilligen Menschen. "Der hat bei jedem Projekt immer seinen Kopf durchgesetzt“, ergänzte Bettina noch.

Das breite Flussbett der ausgetrockneten Turia ist jetzt das grüne Band Valencias. Dieser Flusspark ist die grüne Lunge der Mittelmeer-metropole und gerade für sportliche Aktivitäten prädestiniert. Breite Radwege sind schon vorhanden und zurzeit wird eine eigene Laufstrecke für Freizeitläufer und -jogger gebaut. Wir stiegen an einer günstigen Stelle aus dem Bus und nahmen das Gelände selbst unter die Füße.

Calatravas Meisterwerke spiegeln alle Facetten seines Architekturstils wider und sind stark von organischen Formen der Natur geprägt. Als Beispiel: Der Museumsbau „**Principe Felipe**“ erinnert an das Skelett eines Urtiers. Der „**Palau de les Arts Reina Sofia**“, das spektakuläre Opernhaus erinnert manche an die Arche Noah und auf den Außenterrassen wachsen Palmen. Allerdings musste das Keramikscherben-Mosaik an der Fassade entfernt werden. Durch die intensive Sonneneinstrahlung hielt der Klebstoff nicht mehr und immer mehr Mosaikteilchen fielen ab, was zu gefährlich wurde. Die Renovierung ist zurzeit im Gange.

Die futuristisch anmutenden Gebäude, die von großen Wasserbecken umrahmt sind, bieten einen Kontrast zur Altstadt.

„Wir begeben uns auf eine Zeitreise von der Neuzeit zurück in die Vergangenheit“, stellte Bettina deutlich heraus.

Wieder zurück im Bus folgten wir dem Flussbett der Turia in das **Ensanche-Viertel**, das schönste Viertel mit vielen schmucken Cafés und unzähligen Kaufhäusern. Die großen Einkaufsketten öffnen sogar sonntags ihre Pforten. Danach passierten wir den „Mercado de Cólón“ und die Stierkampfarena und setzten die Fahrt nördlich Richtung Altstadt fort.

Dabei erklärte unser Guide, dass die Orange Valencia zu einer wohlhabenden Metropole gemacht hat. Diese Zitrusfrucht wächst nicht nur auf riesigen Plantagen im Umland, sondern auch als Zierpflanze mitten in der Stadt. Im Winter, wenn es im übrigen Europa kalt ist, reift die Orange und leuchtet in der warmen Wintersonne. Richtig kalt wird es hier ja nie, im Dezember und Januar werden noch +7/8 Grad Celsius gemessen.

Als wir das Monument des Nationalhelden **Javier der Jaume** passieren, erzählt uns Bettina von der Zeit der Mauren. 500 Jahre waren die Mauren hier und hinterließen ihre Spuren. 718 n. Chr. standen die Mauren vor den Toren der Stadt und nahmen sie dann ein. Die von den Mauren angelegten Bewässerungskanäle (acequias) zeugen heute noch von dieser Epoche. Erst im Jahre 1238 n. Chr. eroberte Rey Don Jaime (König Jakob I.) die Stadt von den Arabern zurück.

Jetzt fahren wir auf den „**Calle de la Paz**“ (Friedensplatz) und am Keramikmuseum vorbei. Kurz danach ließ uns Bettina aussteigen und wir setzten die Führung zu Fuß fort. Auf dem Weg zum „**Mercado Central**“ (Zentralmarkt) hielten wir auf der intimen „**Plaza Redonda**“ (Rundplatz) kurz inne. Kleine Läden bieten hier Keramiksouvenirs und andere handwerklich gefertigte Mitbringsel - typisch für diese Region - an.

Nun erreichten wir die im Jugendstil errichtete Markthalle. Es war inzwischen 11:45 Uhr geworden. Das bunte Markttreiben verkörpert

Lebensfreude. Hier bekommt man alles, was das Herz begehrt, vor allem frisch: Obst und Gemüse, Wurst- und Schinkenwaren in jeder Größe und Qualität, 60 verschiedene Gewürze und fangfrischen Fisch und vielfältige Meeresfrüchte. Der Andrang ist oft so groß, dass man eine Nummer ziehen muss, um bedient zu werden.

Wir hatten eine halbe Stunde Zeit, um uns umzusehen und etwas zu probieren. Um 12:15 Uhr setzten wir den Rundgang durch die Altstadt wieder fort.

Als nächstes besichtigten wir die historische **Seidenbörse**, die 1996 den Status **UNESCO-Weltkulturerbe** erlangte. Die „Lonja de la Seda“, die direkt an den „Mercado“ angrenzt, hat herausragende historische und künstlerische Bedeutung. „Sie ist die „Kathedrale des Handels“ gewesen“, erklärte Bettina, „sie spiegelt die Macht der Händler wider“. Hier wurden die Verträge ausgehandelt. Es war das goldene 15. Jahrhundert und besonders die Seidenhändler machten damals Valencia zu einer reichen Stadt. Letzte Höhepunkt der Stadtführung war die **Kathedrale mit dem Kirchturm El Miguete** auf der „**Plaza de la Rena**“. Der Kirchturm ist ein unabhängiger Teil des Gotteshauses mit der stattlichen Höhe von 51 Metern und gleichzeitig Wahrzeichen der Stadt. Die Kathedrale vereint romanische, gotische und barocke Elemente. Die Bauzeit betrug ca. 300 Jahre. Übrigens soll der **Heilige Gral** (Kelch des Abendmahls) Jahrhunderte lang in dieser Kathedrale verehrt und aufbewahrt worden sein und zwar bis zum 18. Jahrhundert. Um ihn vor der Raubgier Napoleons zu schützen, wurde er über Alicante nach Mallorca in Sicherheit gebracht und erst 1916 im Kapitelsaal wieder aufgestellt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Um 13:30 Uhr endete unsere sehr fachkundige und interessante Führung durch Bettina Günther, für die sich Willi Köppl stellvertretend für unsere Gruppe bedankte. Von dort aus fuhr uns Juan wieder zum Hotel zurück.

Um 14:15 Uhr trafen sich alle Läufer in der Hotellobby. Gemeinsam marschierten sie zur Startnummern-Ausgabe im nahegelegenen Park der „Künste und Wissenschaften“. Hans Nuber konnte sich vor Ort nicht mehr nachmelden. Kurzerhand übernahm er die Startunterlagen von Ferdl Braun, der nach seiner Verletzung auf einen Start verzichtete. Ein Gruppenfoto mit Startnummern vor der großen Sponsorentafel durfte natürlich nicht fehlen. Der restliche Nachmittag und der Abend standen zur freien Verfügung. Einige unserer Gruppe kehrten noch zu Fuß in die Altstadt zurück, um interessante Bauobjekte, die nur vom Bus aus zu sehen waren, näher zu betrachten. Andere hingegen warfen einen Blick in eines der großen Kaufhäuser in der Nähe vom Hotel.

Der **Sonntag, 16. November** stand ganz im Zeichen der **Laufveranstaltung**. Die Rahmenbedingungen, der Rennverlauf und die Atmosphäre an der Laufstrecke wurden im separaten Sportbericht geschildert. Besonders hervorzuheben ist jedoch nochmals die perfekte, hervorragende Organisation und die fantastische Stimmung an der Strecke. Der drittgrößte Marathon der Iberischen Halbinsel hat sich längst etabliert. Diese Massenveranstaltung von **21.000** gemeldeten Läufer/-innen ist ein Lafevent von höchstem Niveau und kann sich durchaus mit den ganz Großen der Welt messen. Sowohl der Teublitzer Marathonis als auch 10 km-Läufer erzielten durchweg sehr erfreuliche Ergebnisse und stellten einmal mehr unter Beweis, dass sie zum Saisonhöhepunkt alle topfit waren.

Um 9:30 Uhr am **Montag, 17. November** stiegen einige Laufteilnehmer nach dem „Check out“ etwas müde und verspannt in den Bus, der schon vor dem Hotel wartete. Vor uns lagen 375 km mit dem Endziel Toledo. Die Busfahrt führte vorbei an riesigen Wind-parks und größtenteils durch die „**La Mancha**“. Dieses fruchtbare Gebiet wird auch „huerta“ genannt, was so viel wie Obst- und Gemüseland bedeutet. Natürlich wächst hier auch vorzüglicher Wein.

Geplant war ein Zwischenstopp für ein gemeinsames Mittagessen circa eine Fahrstunde von Toledo entfernt.

Nachdem wir gut in der Zeit lagen, empfahl uns Juan einen Abstecher nach „**Campo der Cipriano**“ zu machen. Diese Gegend nennt sich „**Sierra de Molinos**“ und „**Tierra de Gigantes**“ und ist bekannt für ihre historischen Windmühlen.

Berühmtheit erlangte dieses Gebiet durch zwei Romane vom spanischen Nationaldichter **Miguel de Cervantes** (1547-1616). Der Autor von „Don Quijote de la Mancha“ beschrieb den verzweifelten Kampf von Don Quijote mit seinem Begleiter Sancho Panza gegen die Windmühlen. 2002 wurde dieser Roman in Oslo zum „besten Buch der Welt“ gewählt.

Dort angekommen, tauchten sprachliche Probleme auf, denn die Führerin im Mühlenviertel konnte nur spanisch und kein Wort englisch. Wir einigten uns, die Führung durch die „**Molina Maquinaria Original**“ aus dem 16. Jahrhundert doch zu machen. Das lief dann so ab: Im Inneren der Mühle erzählte uns die Führerin die Geschichte und Funktionsweise dieser historischen Mühle. Juan übersetzte die spanische Version ins Französische und Charly bemühte sich, das Ganze zu Verdeutschen, was nur bedingt gelang.

Im Eintrittspreis eingeschlossen war noch das „**Museo Casa-Cuevo de la Despensa**“ (Museum, Wohnhaus und Wohnhöhle) mit einem integrierten Souvenirladen. Von dem Hügel aus, auf dem 12 Windmühlen gebaut wurden (jede Mühle hat ihren eigenen Namen) hat man einen weiten Ausblick hinaus in die La Mancha.

Zwar hatte sich der Abstecher wirklich gelohnt, doch durch den Umweg von 37 km kamen wir in Zeitverzug. Statt um 14:00 Uhr reichten wir unser Restaurant „**Venta la Quijote**“ erst um 15:15 Uhr.

Das Menü war typisch für diese Region, denn es gab ein Gemüsegericht mit Paprika und Tomaten, danach Rühreier mit Chorizo und ein Dessert. Dazu wurde ein ausgezeichnete lokaler Wein kredenzt.

Um 16:15 Uhr verließen wir das Restaurant und fuhren noch eine Stunde, bis wir Toledo erreicht hatten. Bei der Anfahrt zum

„**Hotel Cigarall El Bosque**“ gab es plötzlich Probleme. Die direkte Straße zum Hotel auf dem „Navi“ war für Busse gesperrt. Juan erkundigt sich auf dem Busparkplatz bei einem Kollegen nach einer alternativen Route. Als es dann bei der schlangenförmigen Hotelauffahrt auch noch sehr eng zugeht, war der sonst so besonnene Juan sichtlich genervt. Um 17:34 Uhr stiegen wir aus. Von der exponierten Lage des Fünf-Sterne-Hotels mit tollem Blick auf die Altstadt von Toledo waren die Oberpfälzer sichtlich begeistert.

Jetzt gab es ein weiteres Problem. Als unsere Gruppe gegen 20:00 Uhr den Speisesaal betrat, war hier nichts los. Offensichtlich hatten Kellner und Koch nicht mehr mit Arbeit gerechnet. Doch wir hatten Halbpension gebucht. Erst als Reiseleiter Willi Köppl mit dem „Subdirector“ des Hotel „Tacheles“ redete und ihm den Coupon der Reiseunterlagen unter die Nase hielt, lenkte dieser diplomatisch ein.

„Es sei kein Problem, ein Abendessen zu organisieren“, gab dieser an.

Schnell wurde über einen „Partner“ ein Menü „herbeigezaubert“ und aus erst mürrischem Kellner wurden plötzlich freundliche Serviceleute.

Und der „Rosé“ ging sogar „auf das Haus“. So verlief der Abend noch ganz versöhnlich und gegen 23:00 Uhr endeten das Abendessen und dieser ereignisreiche Reisetag.

Toledo ist eine liebenswürdige, großartige Stadt. Den Namen hörte der radsportbegeisterte Chronist erstmals im Zusammenhang mit dem „**Adler von Toledo**“ (el aquila de Toledo). So nannte man den besten Bergkletterer aller Zeiten und ersten spanischen „Tour-de-France“-Sieger 1959. Frederico **Bahamontes** (geb. 1928), der von 1954 bis 1964 sechs Mal das Bergtrikot der „Tour“ gewann, lebt heute noch hier. Als Kind musste er oft schwere Lasten die steilen Gässchen hochtragen, woher seine herausragenden Qualitäten am Berg herkommen sollen.

Wie steil die Gässchen tatsächlich waren, konnten die Teublitzer bei der Stadtführung selbst erleben.

Am **Dienstag, 18. November** trafen wir die beiden Stadtführer um 10:00 Uhr auf der „**Puente de San Martin**“ (Sankt Martinsbrücke).

Zuvor hatten wir den 20-minütigen Fußweg vom „Hotel Cigarall“ hinunter zur Brücke zurückgelegt. Am Treffpunkt hießen uns der norddeutsche Jan und seine spanische Begleiterin Magda herzlich in Toledo willkommen. Der Altstadt kern der 83.000 Einwohner zählenden Hauptstadt der autonomen Region **Kastilien-La Mancha** liegt auf einem 100m hohen Hügel von mächtigen Stadttürmen umgeben und am Fuße vom Fluss Tajo umschlossen. Jahrhunderte lang war Toledo das religiöse Zentrum Spaniens. „Christen, Juden und Mauren lebten hier lange in friedlicher Koexistenz. 1986 erhielt die Stadt mit der berühmten Kathedrale und der Festung Alcázar das Prädikat „**Weltkulturerbe**“ von der **UNESCO**“, gab Jan eine kurze Einführung. Genauer gesagt übersetzte er die einleitenden Sätze von Magda in das Deutsche. Von der Brücke aus ging es gleich steil hinauf zum gewaltigen Bauwerk „**Monasterio San Juan de los Reyes**“ (Kloster des Hl. Johann der Könige). Dieses Kloster weist neben einem doppelstöckigen Kreuzgang auch einen malerischen Klostergarten auf. Die Ketten an der Außenfassade sollen von aus maurischer Gefangenschaft befreiten Christen stammen.

Das Bauwerk symbolisiert den wichtigen Sieg der katholischen Könige 1476 über Portugal und fungierte später als Grabstätte der Könige. Hier befindet man sich schon im Judenviertel. Kleine Täfelchen mit hebräischen Schriftzeichen weisen den Weg zur jüdischen Synagoge.

Jan erklärte, dass die „**Sinagoga Santa Maria la Blanca**“ islamische, jüdische und kastilianische Bauelemente vereint. Der einflussreiche **Samuel Levi** ließ die Synagoge 1357 erbauen. Nachdem die Juden Ende des 15. Jahrhunderts vertrieben wurden, wandelte man die Synagoge in eine christliche Kirche um. Ein kleines Museum über jüdische Kultur ist integriert.

Auf unserem Weg zur Kathedrale kamen wir an verschiedenen Waffengeschäften vorbei. Die Waffenschmiedekunst hat bis heute hier noch Tradition. Bevor wir Einlass in die „**Catedral de Santa Maria**“ bekamen, betonte Jan noch, dass hier im 17. Jahrhundert 70% der Ländereien der Kirche gehörten. Die Kathedrale von Toledo ist nach Sevilla die zweitgrößte Spaniens. Der Bischof von Toledo hat nach dem Bischof von Spanien den zweithöchsten Rang. Die Führung in der Kathedrale, in die allein 24 Kapellen integriert sind, war sehr beeindruckend. Wegen der langen Bauzeit (1226-1493) war der Baustil uneinheitlich. Stilelemente der Frühgotik, maurischen Zeit und Renaissance sind hier zu finden. Besonders hervorzuheben ist die Sakristei, die eine echte Gemädegalerie enthält mit herausragenden Bildern der berühmten Maler El Greco, Goya, Van Dyck, Tiziano u.v.a. mehr. **El Greco** ist ebenfalls ein Synonym für Toledo. Der in Griechenland geborene und mit 25 Jahren ausgewanderte Künstler von Weltruhm lebte und arbeitete in Toledo von 1577 bis 1614. Sein Stil gilt als unverwechselbar und die Behandlung des Lichtes in seinen Bildern als einzigartig.

Die Stadtführung endete vor der Kathedrale. Willi Köppl dankte den beiden Guides herzlich. Den Weg zurück zum Hotel konnte jeder individuell zurücklegen.

Am Abend nach dem „cena“(Abendessen) schauten sich einige unserer Gruppe noch das Fußball-Freundschaftsspiel Spanien gegen Deutschland in Vigo im spanischen TV an. Bei strömendem Regen verlief die Partie beider B-Nationalmannschaften langweilig. Ein Flachschiuss von Toni Kroos kurz vor Schluss besiegelte die spanische Niederlage. Weil Charly schon lange vor dem Tor forderte, dass auf diesem nassen Rasen nur Weitschüsse ein probates Mittel wären, wurde er vom Fußball-Experten Walter Kraus zum „Jogi Assistenztrainer“ befördert.

Madrid, die spanische Landeshauptstadt und Regierungssitz ist mit 3,2 Millionen die drittgrößte Stadt der EU und größte Südeuropas.

Der Besuch dieser Metropole stand am **Mittwoch, 19. November** auf unserem Reiseprogramm. Zuverlässig um 9:00 Uhr holte uns Juan am Hotel ab.

Herbert Eichinger feierte an diesem Tag seinen **69. Geburtstag**. Deshalb sangen wir im Bus gleich ein „Geburtstagsständchen“ für ihn.

Die 73 km von Toledo nach Madrid legten wir ohne Verkehrsprobleme zurück. Nur in Madrid selbst ging es leicht stockend weiter bis zum Treffpunkt mit unserer Stadtführerin Olga am Hauptbahnhof Nord. Genau um 10:00 Uhr stieg Olga in unseren Bus, stellte sich kurz vor und die Stadtrundfahrt begann. „Madrid teilt sich in drei Viertel auf“, betonte Olga. „in das Altstadtviertel (Habsburgerviertel), in das Neustadtviertel und in das Bourbonische Viertel“. „Der Norden ist teuer und der Süden ist billig“, fuhr Olga fort.

Zuerst fuhren wir in die Altstadt zum schönsten Aussichtspunkt vom Bus aus auf die „**Catedral de Santa Maria la Real de la Almuneda**“ und den „**Palacio Real**“ (Königspalast). Am Denkmal des schon einmal in diesem Bericht erwähnten Schriftstellers Miguel Cervantes mit den beiden Bronzefiguren „Don Quijote und Sancho Panza“ vorbei, dirigierte Olga den Busfahrer zum „**Plaza de Oriente**“. Dort stiegen wir aus und von 10:40 Uhr bis 11:05 Uhr folgte eine Kurzbesichtigung dieses großartigen Bauwerkes, aber nur der Hauptfassade. Der Königspalast hat nur noch repräsentativen Zweck z. B. für Staatsbesuche. Der Regierungssitz von König Felipe und Laetitia liegt zirka 10 km davon entfernt.

„Warum wurde der Königspalast gerade hier im Norden erbaut?“, fragte uns Olga und nannte sogleich drei wichtige Gründe:

- Die Lage am Waldrand bot beste Jagdmöglichkeiten.
- Die Luft war viel besser als unten in der Stadt.
- Durch die exponierte Lage war die Früherkennung von Feinden strategisch günstig.

Wir mussten pünktlich wieder am Bus sein, weil der Busaufenthalt sehr begrenzt war. Wieder im Bus zeigte uns Olga die „**Puerta del Sol**“, Einkaufszentrum und Treffpunkt der Madrilenen mit dem Wappentier Madrids „**El Oso**“, dem Bär. „Wenn man gut und günstig essen will, so kann man dies im „**Mercado de San Miguel**“ tun“, empfahl uns Olga. Wir verließen das Habsburger Viertel und fuhren in das Bourbonische hinein.

Der Sevilla-Platz mit dem ältesten Parlament, der Neptun-Platz und das Museumsviertel waren die nächsten Stationen.

Vorbei am „**Paseo del Arte**“ (Retiro-Park) ging es zurück zum Ausgangspunkt Botanischer Garten und Neptun-Platz.

Jetzt war das neue Viertel erreicht, in dem sich der Finanzplatz mit Börse und das weltberühmte „**Estadio de Bernabeu**“ befinden.

Ein Kurzstopp ermöglichte uns einige Fotos zu machen. Ein findiger Security-Mann vom Welt-Fußballklub Real Madrid bot uns für € 2,00 an, ein Foto mit Championsleague-Trophy zu schießen. Natürlich war es eine Kopie des echten Cups, aber er zeigte einen Zeitungsausschnitt, auf dem er als „Security“ im Stadionbereich abgebildet war. „No fake“ (keine Fälschung), betonte er.

Nachdem die entsprechenden Fotos im Kasten waren, setzten wir die Busfahrt fort. Das neue Rathaus und die Stierkampfarena mit einem Fassungsvermögen von 25.000 Besuchern waren die nächsten optischen Höhepunkte. „Im Mai ist hier Hauptsaison“, meinte Olga.

„Die Eintrittspreise bewegen sich zwischen € 12,00 und € 300,00.“

Auch hier machte Juan einen Foto-Kurzstopp. Dieses exklusive Viertel ist sehr teuer. Die Wohnungen hier kosten € 6.000,00/m².

Die vielen großen Geschäfte haben täglich von 10:00 Uhr bis 21:30 Uhr geöffnet. Auf der „**Via Castellana**“ fuhren wir vorbei an weiteren Banken, Kaufhäusern und konnten vier hohe Türme sehen (der höchste mit 240 m). Über den Delfinplatz durch das Universitäts-Viertel und auf der Serrano-Straße mit der amerikanischen Botschaft verlief die weitere Strecke, bis wir am „**Christopher-Colombo-Plaza**“ am Ende des Finanzzentrums ankamen.

„Jetzt schließt sich der Kreis wieder. Wir haben die ganze Stadt durchquert“, kommentierte Olga das Ende der Rundfahrt gegen 13:00 Uhr. Dann zeigte sie uns die Stelle am „Mercado de San Miguel“, an der wir uns um 17:00 Uhr einfinden sollten. „Bitte pünktlich hier sein und bis morgen“, so verabschiedete Olga schließlich.

Jetzt kam sogar die Sonne richtig heraus und der Nachmittag in Madrid war frei verfügbar. Juan freute sich sehr, dass alle pünktlich da waren, denn er musste ein eingeschränktes Halteverbot beachten. „*Nous sommes complet*“, ließ Charly verlauten und zügig verließ unser Bus die Hauptstadt wieder. Als wir gegen 18:10 Uhr aus dem Bus vor unserem Hotel ausstiegen, waren es immer noch angenehme + 15 Grad Celsius.

Ein letzter Reisehöhepunkt war am **Donnerstag, 20. November** die 50 km lange Busfahrt von Toledo nach **Aranjuez**. Wir waren um 10:00 Uhr losgefahren und kamen in Aranjuez um 10:50 Uhr bei sonnigen und trockenen Wetter an. Dort trafen wir wieder Olga für eine weitere Führung. Das kleine Städtchen (48.000 Einwohner) am Fluss Tajo wurden einst das „**spanische Versailles**“ genannt. Als **Weltkulturerbe der UNESCO** ähnelt es mit seinen weitläufigen Gärten und der königlichen Sommerresidenz der Habsburger und Bourbonen tatsächlich sehr dem französischen Pendant.

Es werden strenge Sicherheitsvorkehrungen bei der inneren Führung getroffen. Wie in solch riesigen Schlösser allgemein üblich, sind alle Zimmer mit sehr viel Prunk, teurem Mobiliar und wertvollen Gemälden und Wandteppichen ausgestattet. Geld spielte hier überhaupt keine Rolle. Die Könige lebten hier in „Saus und Braus“.

Nach 1 ½ Stunden endete der innere Rundgang und die äußere Führung durch die riesigen Gartenanlagen nahm nochmals fast zwei Stunden in Anspruch.

Der Schlossgarten „**Jardin de Principe**“ (Prinzengarten) breitet sich entlang des Tajo aus. Auf einer Insel im Tajo entstand der „**Jardin de la Isla**“ (Inselgarten). Wir konnten aber nur einen Teil der insgesamt vier großen Gärten besichtigen, denn um 14:00 Uhr war ein Mittagessen vorgesehen. Im Restaurant „**La Alegria de Huerta**“ (die Freude im Obst und Gemüseland“ gab es als Vorspeise gemäß dem Namen des Lokals verschiedene Gemüse, dann folgten der Hauptgang mit vorzüglichem Thunfisch auf „*Viscaya Art*“ und die Nachspeise mit Sahnecreme. Der Wein war wieder köstlich.

Olga hatte sich bereits vor dem Mittagessen von uns verabschiedet. Das kleine Geldgeschenk, das Willi als Dank für beide Führungen aushändigte, will Olga mit auf ihre Berlinreise im Dezember nehmen.

Um 15:00 Uhr war unser Bus schon wieder auf der Rückfahrt. Da einige unserer Gruppe nochmals in die Altstadt von Toledo wollten, hielt Juan am Außenaufzug unterhalb eines Stadtttores extra an.

Die Übrigen lieferte er gegen 16:00 Uhr am Hotel ab.

Freitag, der 21. November war Abreisetag. Um 12:15 Uhr saßen wir vollzählig im Bus. Nach schneller Fahrt endete die Fahrt um 13:25 Uhr am Madrider Flughafen. Während der Fahrt bedankten wir uns bei Juan für seinen „*formidablen Service*“ und Sabine überreichte ihm im

„Deutschland“-Cap ein anständiges Trinkgeld, was Juan sogar leicht erröten ließ, wie er zugab. „Ihr ward eine tolle Gruppe“, lobte er uns".

Um 16:05 Uhr verschwand unser Airbus im Madrider Nachmittags-himmel und landete bei Nachthimmel auf dem „Franz-Josef-Strauß“-Airport um 18:10 Uhr. Die Rückfahrt in die oberpfälzische Heimat verlief reibungslos. Um 20:30 stiegen die letzten Fahrgäste in Teublitz aus. Wieder ging eine sehr erlebnisreiche Reiseweche zu Ende. Willi

Köppl meisterte die wenigen kritischen Momente souverän. Sabine Eichinger war immer zur Stelle, wenn Hilfe nötig war. Vor beiden kann man nur den Hut ziehen „**chapeau**“ und hoffen, dass sie auch beim nächsten Mal wieder die Fäden in die Hand nehmen, wenn es dann wieder heißt: „**Lauftreff Teublitz on tour**“.

Nach 4282 Wörtern verabschiedet sich der Chronist mit einem „muchas gracias“ und „hasta la vista“.

Charly Münzel

